Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5421.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebüh. von 1 Mk. 25 Pf. an.

Nr. 44. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Dienstag den 9. Juni. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1903.

Frankreich und Marokko.

Der Ueberfall, welchen die räuberischen Beduinenstämme der marrokkanischen Oase Figig auf den neuen Generalgouverneur von Algerien, Jonnart, und die ihm begleitende militärische Eskorte ins Werk gesetzt haben, gibt der französischen Regierung offenbar den recht erwünschten äußeren Anlaß zu einem militärischen Vorstoß gegen Marokko. Denn mit einer für afrikanische Verhältnisse bemerkenswerten Schnelligkeit ist im Südwesten Algeriens ein französisches Expeditionskorps zusammen gezogen worden, das den unruhigen marokkanischen Nachbarn eine gründliche Lektion erteilen soll; vermutlich hat dasselbe zur Stunde seinen Marsch gegen Figig schon angetreten. Es wird in Pariser politischen Kreisen sogar behauptet, daß der Ueberfall von Figig seitens der französischen Regierung absichtlich angezettelt worden sei, um hierdurch eine geeignete Handhabe zu einem plausibeln Vorgehen gegen Marokko und zur Erweiterung der französischen Macht und Interessensphäre in Nordafrika zu erhalten, wobei man hervorhebt, Herr Jonnart habe seinen politischen Pfingstausflug nach dem Westen und Süden Algeriens bewußt bis in die nächste Nähe der durch die antifranzösische Gesinnung ihrer Bewohner bekannten Oase Figig ausgedehnt, seine Eskorte sei deshab auch ungewöhnlich stark gewesen. Doch gleichviel, ob der jüngste aufregende Vorgang im algerisch-marokkanischen Grenzgebiet wirklich auf eine französische Provokation zurückgeführt werden muß oder ob ihm lediglig die überlieferte Raublust und der Franzosenhaß der Eingeborenen von Figig zu Grunde liegen — sicherlich kommt der Zwischenfall den Pariser Machthabern ganz gelegen, um einen militärischen Spaziergang nach Marokko zu inszenieren und die Grenze Algeriens im Westen abermals hübsch abzurunden.

Allerdings steht es noch dahin, ob sich die französische Expedition die Figig-Oase tatsächlich nur zu einer kriegerischen Promenade gestalten oder ob das Unternehmen doch größere Kraftanstrengungen seitens der Franzosen erfordern wird. Wenigstens sollen die marokkanischen Stämme in jenen Gegenden entschlossen sein, den Franzosen den hartnäckigsten Widerstand zu leisten und ihnen sogar den „heiligen Krieg" zu erklären, bereits sollen sie auch von anderen Stämmen bedeutende Verstärkungen erhalten haben. Indessen kann es schon jetzt kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch der anhebende neue Feldzug Frankreichs gegen die Marokkaner ebenso mit dem schließlichen Siege der französischen Waffen enden werde, wie dies schon bei allen vorangegangen Kriegen zwischen Frankreich und Marokko der Fall gewesen. Seit den länger als siebzig Jahren, welche nunmehr die Franzosen in Algerien herrschen, ist es zwischen ihnen und den marokkanischen Nachbarn zu öfteren kriegerischen Konflikten gekommen, die aber jedesmal die völlige Niederlage der Marokkoner zur Folge hatten, die trotz ihrer nummerischen Uebermacht den weit besser bewaffneten, disziplinierten und geführten Franzosen durchaus nicht die Spitze zu bieten vermochten. Besonders ist da die Schlacht am Flusse Isly vom 14. August 1844 zu erwähnen, in welcher das große marokkanische Heer von dem viel schwächeren französischen Heer unter Marschall Bugeaud völlig geschlagen und auseinander gesprengt wurde. Auch der bevorstehende neueste Waffengang zwischen den Franzosen und den Marokkanern wird zuletzt sicherlich mit dem Siege der ersteren enden, obschon die Schwirigkeiten nicht zu verkennen sind, die in den Wüstengebieten im äußersten Südwesten Algeriens mit einem regelrechten Feldzuge für die Franzosen verbunden sein würden.

Die Franzosen werden natürlich nach der Bestrafung der feindlichen marokkanischen Stämme die reiche Oase Figig als „Faustpfand" besetzen, womit die Umklammerung Marokkos durch den mächtigen französischen Nachbar eine weitere Ausdehnung erführe. Der französische Ministerpräsident Combes hat sich allerdings beeilt, öffentlich zu erklären, daß Frankreich nichts wie die Herstellung der Ruhe und Sicherheit im französisch-marokkanischen Grenzgebiete des Südens erstrebe und daher keineswegs die Eroberung oder die Besitzergreifung der betreffenden marokkanischen Landesteile beabsichtige. Ob die übrigen in Marokko interessierten Mächte diese französische Versicherung für bare Münze nehmen werden, das bleibt noch abzuwarten; mit der Möglichkeit, daß durch die Figigaffäre die marokkanische Frage abermals aufgerollt zu werden droht, ist immerhin zu rechnen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die Kaisertage in Frankfurt und Wiesbaden verlaufen in harmonischster, durch keinen Zwischenfall getrübter Weise. In beiden Städten ist das Kaiserpaar Gegenstand warmer und aufrichtiger Huldigungen seitens weiter Bevölkerungskreise. Von Wiesbaden aus erwiderte der Kaiser auch den ihn übermittelten telegraphischen Huldigungsgruß der in Karlsruhe tagenden Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft. Er dankte dem Vorsitzenden der Versammlung, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, gleichfalls telegraphisch für die ihm dargebrachte freundliche Ovation, betonte sein lebhaftes Interesse an den Arbeiten der Kolonialgesellschaft und wünschte ihrem patriotischen Wirken auch fernerhin reichen Erfolg. Am Freitag abend wohnten die Majestäten und die in Wiesbaden weilenden Fürstlichkeiten der Festvorstellung der Oper, die weiße Dame im Wiesbadener Hoftheater bei.

Der Reichskanzler Graf Bülow hat seinen in Schleswig-Holstein verbrachten Pfingsturlaub u. A. auch dazu benutzt, um dem am 6. Juni in Doberan stattgefundenen Bülow'schen Familienrat beizuwohnen. Auf der Durchreise nach Doberan hatte der Reichskanzler im Prinzenhause zu Plön das Mittagessen bei den Prinzen August Wilhelm und Oskar eingenommen. Vorher waren die Prinzen zum Besuch beim Reichskanzler auf Gut Lemkuhen gewesen.

Der vorliegende Rechnungsabschluß der sächsischen Staatsbahnen für das Jahr 1902 weist einen Ueberschuß von 35699941 Mark der Einnahmen über die Ausgaben auf, was gegenüber dem Voranschlag ein Mehr von 5355861 M. und im Vergleich zum Nettoertrag der sächsischen Staatsbahnen vom Jahre 1901 ein Mehr von 7491197 Mark darstellt. Das ist allerdings ein über Erwarten günstiger Rechnungsabschluß der sächsischen Staatsbahnverwaltung für das vergangene Jahr, der aber leider nur den Fehler besitzt, daß er weniger auf erhöhte Einnahmen als vielmehr auf ein peinliches Sparsystem zurückzuführen ist, z. B. sind bei der Unterhaltung und Ergänzung des Inventars und an Betriebsmaterialien 1393575 Mark, bei der Bahnunterhaltung 3794214 Mark, bei der Unterhaltung der Betriebsmittel und maschiniellen Anlagen sogar 436794 Mark gespart worden. Es ist selbstverständlich, daß ein weiteres derartiges Sparsystem nur unter bedenklichster Gefährdung der Sicherheit und Zuverlässigkeit des Betriebes auf den sächsischen Staatsbahnen durchgeführt werden könnte.

Der Standesherr Fürst Ferdinand Maximilian von Ysenburg-Büdingen ist in Wächtersbach infolge des Schrecks über einen in seinem Schlafzimmer ausgebrochenen Brand gestorben.

Die Prinzessin Luise von Toskana wird mit ihrem jüngstgeborenen Töchterchen von Lindau nach Schloß Rouceau im französischen Departement Gironde übersiedeln; Schloß Rouceau gehört gegenwärtig einer verwitweten Gräfin Besaint-Victor. Es heißt, Prinzessin Luise habe ihre Zustimmung zur Uebersiedelung nach Rouceau nur unter der Voraussetzung gegeben, daß ihr gegebenenfalles Schutz seitens der französischen Regierung gegen etwaige Versuche zur Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit zu Teil werden würde. Ein dauernder Aufenthalt der Prinzessin an ihrem neuesten Zufluchtsorte ist, wie weiter verlautet, nicht in Aussicht genommen.

Der Unfall, von dem der deutsche Kreuzer „Amazone" im französischen Hafen Brest getroffen wurde, hat zu einem deutsch-französischen Höflichkeitsaustausch geführt. Im Spezialauftrag Kaiser Wilhelms traf der deutsche Marineattaché in Paris, Kapitän Siegel, am Freitag in Brest ein und dankte dem dortigen Marinepräfekten für den französischerseits der „Amazone" geleisteten Beistand. Später empfing Kapitän Siegel den Gegenbesuch des Präfekten, alsdann sprach Siegel beim Generalstabschef Admiral de Barbeyrac und beim Admiral Melchior vor. Der letztere hatte die Arbeiten bei der Wieder-

---

Liebe und Leidenschaft.

Roman von L. Ideler-Derelli.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Der Stabsarzt fixierte einen Augenblick fast ganz betroffen das finstere Gesicht des sonst so freundlichen Offiziers; dann sagte er: „Ich werde um meinen Abschied einkommen, Herr Rittmeister."

„Mir persönlich wird dies sehr angenehm sein", war die schroffe Erwiderung. „Da wir morgen mit dem ganzen Regiment zusammenstoßen, werde ich dem Herrn Oberst sofort Mitteilung machen, und der Ehrenrat des Offizierkorps wird über das Duell und über Sie entscheiden."

Czerwinsk verbeugte sich. „Ich werde mein Gesuch dem Herrn Oberst selber unterbreiten. Wünsche wohl zu ruhen!" Mit diesen Worten suchte er sein Nachtlager auf und er schlief bald fest und ruhig, während die beiden Andern noch einige Stunden wachend verbrachten und in ihrer Seele über das traurige Vorkommnis tief erregt waren.

Endlich dämmerte der Morgen und die Hähne krähten. Rings im Dorfe wurde es lebendig, von allen Seiten trabten Dragoner heran, dem Sammelplatze zu. Im Forsthause standen die Offiziere auf dem düsteren Hausflur, sie waren gestiefelt und gesporrnt und die langen Cavalleriesäbel klirrten auf den Steinen.

Mit herzlichen Worten nahm der Rittmeister von dem freundlichen Oberförster Abschied und dankte, zugleich im Namen der Kameraden, für die gastliche Aufnahme. Da öffnete sich die Tür der Wohnstube, und Caroline trat zu den Herren. „Schon so früh auf, gnädiges Fräulein!" fragte der Rittmeister überrascht.

„Ich stehe stets früh auf, weil es das Hauswesen so verlangt!" war die ruhige Antwort.

Nun verabschiedeten sich die Herren auch von ihr; der Rittmeister mit warmen Händedruck, den sie herzlich erwiderte, der Stabsarzt mit einer tiefen Verbeugung. Er dachte, sie würde ihm die Hand reichen, aber sie tat es nicht, und er wagte es nicht, den frivolen Mann verließ, diesem Mädchen gegenüber, seine gewöhnliche Kühnheit. Zuletzt kam der Fähnrich, der so lange im Hinterunde gestanden hatte, seine Züge waren in dem dämmernden Morgenlicht kaum zu erkennen. Ihm reichte Caroline die Hand, er beugte seine lange Gestalt und drückte die Hand an die Lippen, als er sich wieder aufrichtete, war sein Gesicht ganz rot und verlegen. Das Mädchen hatte lange darüber nachgesonnen, ob der Fähnrich wohl das Mantellied bei den Trompetern bestellt habe, um sie zu ärgern, fast konnte sie es sich nicht denken, denn sie war ihm eine ganz Fremde und hatte ihm nichts zu Leid getan. So glaubte sie zuletzt, wie ihr Vater, an einen lächerlichen Zufall. Aber jetzt wußte sie, daß es kein Zufall gewesen war, und sie sah, daß den jungen Herrn der unbesonnene Streich bitter gereute. Es überkam sie ein großes Mitleid mit dem Fähnrich, der mit seinem kindischen Aerger sich selbst das Herz am allerschwersten gemacht hatte, denn nimmermehr konnte ihm die Erinnerung an den unpassenden Scherz angenehm sein, gedachte er der einfachen aber herzlichen Gastfreundschaft, die ihm in diesem Hause zu Teil geworden.

„Behüt' Sie Gott, junger Herr!" sagte Caroline mit warmer Freundlichkeit, „wir sehen uns einander wohl niemals wieder. Aber ich wünsche Ihnen ein fröhliches Manöver", setzte sie lächelnd hinzu, „und ein langes glückliches Leben." Die letzten Worte sprach sie ahnungslos, und der Stabsarzt lächelte teuflisch dazu.

Dem Fähnrich mußte wohl etwas in die Kehle gekommen sein, er schluckte und konnte kein Wort herausbringen; als er die Haustür hinter sich schloß, strich er mit der Hand über die Augen.

Interessiert hatte der Rittmeister dem Auftritt zugesehen. Sie hat also die Unart wohl verstanden, dachte er bei sich, aber sie behandelt ihn wie ein Kind, dem kein Erwachsener ernstlich zürnen mag. In jedem Wort, in jedem Gedanken ist sie die feine Dame, und das Benehmen zeugt von großer Herzensgüte.

Da erklangen hell und lustig die Trompeten der Eskadron, die Reiter ordneten sich und einzelne Comandorufe ertönten, dann trabten die schmucken Dragoner zum Dorfe hinaus, und wie ein glänzendes Traumbild waren sie vorübergezogen. Verlassen und schweigsam lag wieder die Dorfstraße, nur ab und zu fielen vereinzelte, schwere Regentropfen langsam darauf nieder.

Eine Stunde hatte die Eskadron zu reiten, dann traf sie mit der vierten, die in einem Nachbardorfe einquartiert lag, zusammen, und vereinigt sollten die Soldaten weiterziehen. Rittmeister und Fähnrich hielten sich zusammen, der Stabsarzt ritt allein. Herr von Dornow sah seinen jungen Freund von der Seite an, dieser schwieg lange, endlich sagte er leise: „Es tut mir leid, Herr Rittmeister."

„Das sah ich heute Morgen", entgegnete Dornow freundlich. „Aber nun den Kopf hoch. Denken Sie an die ernste Stunde, die Ihnen bevorsteht und zu der Sie Ihre ganze Fassung und Kraft nötig haben."

„Ich konnte die Nacht nicht schlafen", begann der Fähnrich ehrlich, „und ich dachte viel an meine Mutter. Wenn meine Eltern beide nicht so früh gestorben wären, wäre ich auch wohl anders. Meinen Vater habe ich ja kaum gekannt, meine Mutter aber würde mich der gestrigen Unart wegen ernstlich getadelt haben; das weiß ich sicher." Er blickte trübe vor sich hin.

Sie haben wenige Verwandte?" fragte der Rittmeister teilnehmend.

„Ich habe wohl noch Verwandte, aber sie sind mir fast alle ganz fremd. Ich kenne nur einen Onkel, einen Vetter meines Vaters, der das Majorat der Grafen Brunn erben würde, falls ich vielleicht früh ohne Leibeserben sterbe."

Ein sonderbarer Schatten legte sich bei diesen Worten auf das blühende Antlitz des Fähnrichs.

„Erzählen Sie mir von diesen Verwandten", bat der Rittmeister als älterer Freund, der gewaltsam die trüben Gedanken des Jünglings verscheuchen wollte.

„Ich liebte sie nicht. Onkel und Tante waren mir gleichgültig, der einzige Sohn, Theodor, war längst erwachsen als ich noch ein kleiner Bursche war. Er studierte und ging dann auf Reisen; er ist wie ich höre, ein sehr bedeutender Naturforscher geworden. Keine noble Passion, Herr Rittmeister, wie?!" Der leichtlebige Fähnrichston erklang in diesen Worten wieder.

„Weshalb nicht?" entgegnete Dornow lachend. „Aber diese Verwandten sind wohl nicht reich?"

„Gar nicht! Sie würden aber reich werden, wenn ich stürbe. Ob sie mich betrauern würden? — Er brach ab, dann fuhr er mit sichtlich erzwungener Heiterkeit fort: „Der Onkel hat außerdem noch zwei Töchter, Else und Hertha heißen sie. Auch diese Mädchen waren bedeutend älter als ich, aber sie wollten immer ganz jung bleiben. Jeder wird doch älter, Herr Rittmeister, nicht?"

„Versteht sich!" entgegnete dieser belustigt.

„Nun, sehen Sie, ich stand mich mit den

flottwachung der „Amazone“ geleitet. Abends fand auf der Marinepräfektur ein Diner zu Ehren des deutschen Marineattachés statt. Uebrigens starb in der Nacht vor der Ankunft des Kapitäns Siegel in Brest der Kommandant des französischen Nordgeschwaders, Admiral Courtville, plötzlich an Bord des „Massena.“

Die Betrauung des Generalleutnants v. Einem mit der Stellvertretung des preußischen Kriegsministers hat in der Presse das Andenken an den Heldentod des in der Schlacht bei Langensalza allen durch seine Tapferkeit voranleuchtenden hannoverschen Rittmeisters v. Einem, des Vaters des künftigen preußischen Kriegsministers, neu belebt. Es ist dabei auf die wunderbare Fügung hingewiesen, daß der Vater im Kampfe gegen Preußen fiel und sein Sohn nunmehr zum obersten Leiter des preußischen Kriegswesens berufen wird. Wir möchten noch hinzufügen, das Generalleutnant v. Einem im Jahre 1870 als 17jähriger Jüngling in die preußische Armee eingetreten ist und sich im Kriege gegen Frankreich das Eiserne Kreuz verdient hat.

Frankreich.

Ueber den Fortgang der begonnenen französischen Strafexpedition gegen die räuberischen Beduinenstämme der marokkanischen Oase Figig lagen bis Ende voriger Woche keine neueren Nachrichten von Belang vor. In Pariser popolitischen Kreisen wird übrigens behauptet, die Marokkaner von Figig seien französischerseits zu den von ihnen ausgeführten Angriff auf den Generalgouverneur von Algerien, Jonnart und die denselben begleitende Truppenkolonne mit Absicht herausgefordert worden, um dann der französischen Regierung eine bequeme Anrede für den Vorstoß auf Figig zu gewähren. Das wäre allerdings ein eigentümlicher Schachzug der französischen Politik in der marokkanischen Frage!

Oberst Caubertin, welcher seiner Zeit den ihm gewordenen Befehl, zwei Schwadronen seines Dragonerregiments gegen das Karthäuserkloster bei Chambery zu entsenden, mit Einreichung seines Entlassungsgesuches beantwortete, ist jetzt in Nichtaktivität versetzt worden.

Der Vulkan Mont Pélé auf Martinique entwickelt seit einigen Tagen erneut eine heftige Tätigkeit.

Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer fand am Freitag eine Auseinandersetzung zwischen der Regierung und den Sozialisten über den bevorstehenden Gegenbesuch des Kaisers von Rußland in Rom statt. Seitens der letzteren erklärte Morgari, die italienischen Sozialisten könnten den russischen Herrscher nicht ohne Protestkundgebungen empfangen, da der Zar Nikolaus seinem Volke noch keine Verfassung gegeben habe. Minister Baccelli legte unter lebhafter Zustimmung des Hauses Verwahrung gegen die Aeußerungen Morgaris ein und betonte, keine italienische Partei dürfe die Pflichten der Gastfreundschaft und Höflichkeit gegenüber einer fremden Souverän verletzen.

England.

Die englischen Liberalen machen energisch Front gegen die Schutzzollpläne des Kolonialministers Chamberlain. Campbell-Bannermann, einer der Führer der liberalen Partei Englands, hielt eine Rede zu Perth, in der er darauf hinwies, daß England das Freihandelssystem erprobt habe und daß letzteres in den vergangenen letzten 50 Jahren noch jeden Tag seine Segnungen für England erwiesen habe. Campbell-Bannermann charakterisierte die zollpolitischen Bestrebungen Chamberlains dahin, derselbe sei lediglich bemüht, durch Bande des Eigennutzes das britische Reich zusammenzuschweißen. Aber er, Campbell-Bannermann, glaube nicht, daß solche schmutzigen Bande nötig seien, um das Reich zu erhalten. Nach den Zolltarifen würden die Trusts kommen und das Ende werde der nationale Verfall sein.

Balkanhalbinsel.

In den von den revolutionären Unruhen durchwühlten Gebieten der europäischen Türkei beginnt sich Notstand zu zeigen. Es wird sogar befürchtet, daß derselbe teilweise eine Hungersnot erzeugen werde.

Afrika.

Die Zollkonvention von Bloemfontein ist am Freitag in allen Parlamenten der südafrikanischen Kolonien Englands zur Ratifikation eingebracht worden. Im Kapparlament begleitete der Gouverneur die Einbringung der Konvention mit einer Rede, in der er die Aufforderung an alle Teile der Bevölkerung richtete, zusammenzuwirken, daß die Kapkolonie der führende Staat in Südafrika werde.

Amerika.

Der deutsche Dampfer „Deutschland“, welcher im Gedney-Kanal vor der amerikanischen Küste infolge der dichten durch die kanadischen Waldbrände verursachten Rauchwolken auf Grund geraten war, ist wieder flott geworden und hat die Weiterfahrt fortgesetzt.

Amerika zieht in den chinesischen Gewässern ein Geschwader unter Admiral Evans zusammen.

Lokales.

?? Namslau, 8. Juni. (Schützenfest.) Abweichend von der alten Observanz, beging die Schützengilde ihr diesjähriges Königsschießen bereits am gestrigen Sonntage, und war damit die Feier des 469. Jahres ihrer Gründung verbunden. Leider war das Doppelfest, das von jeher ein beliebtes Volksfest ist, diesmal vom Wetter nicht begünstigt, was allgemein bedauert wurde. Nimmt doch ein jeder aus hiesiger Stadt sehr gern an dem Schützenfeste teil und kommen auch aus dem Kreise zahlreiche Besucher jedes Jahr herbei. Schon als früh vor 6 Uhr der Reveillemarsch geblasen wurde, öffneten sich die Schleusen des Himmels und sandten reiche Wassermengen herab; dazu pfiff ein starker Nordwind. In den späten Vormittagsstunden schien es, als ob die Freude am Schützenfeste den Teilnehmern nicht ganz vergällt werden sollte; denn die Sonne durchbrach wiederholt das graue Gewölk. Doch die Hoffnung wurde getäuscht. Es wechselten heiteres Wetter mit Regenschauern, darunter einige recht kräftige, miteinander ab. Das Programm wurde gleichwohl durchgeführt. Nach Abholung der Fahnen traten die Schützenkameraden auf dem Ringe vor der Siegessäule an. Nachdem dorthin auch die Vertreter der städtischen Behörden vom Rathause von einer Deputation des Vorstandes der Schützengilde abgeholt worden waren und die Klänge des „Tusches“ verhallt waren, mit dem erstere begrüßt wurden, betrat Herr Bürgermeister Schulz das Rednerpult. In seiner Ansprache, durchweht von großer Liebe zur Gilde, wies derselbe zunächst darauf hin, daß die Schützengilde mit dem diesjährigen Feste das 469. Jahr ihres Bestehens vollende. Es sei dies eine stattliche Reihe von Jahren; nur wenige Vereine dürfte es geben, die auf eine gleich lange Lebensdauer zurückblicken könnten. Dabei sei die Gilde trotz aller Stürme der Zeit stets auf dem Platze gewesen, wie dies erfreulicherweise heut noch der Fall sei. Er nähme daher Veranlassung, der Gilde zu ihrem Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Es möge dieselbe sich auch in Zukunft aufs beste weiter entwickeln und ihr beschieden sein, auch das 500. Jahr ihres Bestehens zu begehen. Alsdann gab Herr Bürgermeister Schulz seiner Freude Ausdruck, daß der Gilde auch allseitig Sympathien aus der Bürgerschaft entgegengebracht würden und daß von jeher dieselbe einen regen Anteil an der Gilde nähme. Demnächst wies Redner darauf hin, wie jederzeit der Patriotismus in der Gilde gepflegt werde. Durch alle Jahrhunderte, die sie überdauert, hätte sie diese Tugend betätigt und sei in früheren Zeiten auch Schutz und Schirm der Stadt gewesen. Ihren Patriotismus zeige auch der Wahlspruch der Gilde: „Ueb' Aug und Hand für's Vaterland.“ Bei der Gilde habe die Schießkunst nur Wert, wenn sie in Verbindung mit dem Vaterlande stehe. Wie nun die Gilde vor jedem Feste ihren Patriotismus betätigt habe, indem sie dem geliebten Kaiser den schuldigen Tribut der Dankbarkeit und Treue gezollt, so solle es auch diesmal und in alle Zukunft sein. Er bitte deshalb, mit ihm einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät, Wilhelm II., unser allergnädigster Kaiser, König und Herr lebe hoch, hoch, hoch!“ Es geschah unter den Fanfaren der Kapelle, und es folgte die Absingung der ersten Strophe von „Heil Dir im Siegerkranz.“ Auf den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren die Fenster von Zuschauern besetzt, während andere in großer Zahl die Straßen umsäumten, bezw. auch vom Ringe sich angesammelt hatten. Sie wichen selbst dann nicht, als der Regen herniederströmte. Fürwahr ein klarer Beweis für das Interesse, das dem Schützenfeste entgegengebracht wird! Ziemlich durchnäßt langte der Festzug im Stadtpark an und sofort erscholl seitens des Schützenmeisters Herrn Kraker, das Kommando: „Abtreten!“ — Um 3 Uhr nahm das Schießen seinen Anfang und zwar nach der Königsscheibe, sowie nach einer Decker- und einer Freischeibe! Es wurde flott und auch gut geschossen. Von 4 Uhr ab konzertierte die Kapelle unter Leitung des Herrn Bochnig, ein gewähltes Programm recht exakt zu Gehör bringend. Da bis zu dieser Stunde bezüglich des Wetters eine Wendung zum Bessern eingetreten war, so fanden sich denn auch zahlreiche Besucher ein; freilich wurde das Drängen und Wogen vermißt, das stets wahrzunehmen ist am Schützenfeste, wenn ein heiterer Himmel herniederblickt. Eine überaus große Freude wurde der Gilde dadurch bereitet, daß ihr hochgeschätztes Ehrenmitglied, Se. Exellenz der Wirkliche Geheime Rat Herr Regierungs-Präsident a. D. Dr. von Heydebrand u. d. Lasa, das Fest mit seinem Besuche beehrte. Se. Exzellenz wurde vom Herrn Schützenmeister Kraker ehrerbietigst begrüßt, und es unterhielt sich der hohe Herr mit letzterem aufs eingehendste über die Gilde; auch besichtigte der Herr Geheimrat die Fahne, die er vor einigen Jahren gestiftet. Nachdem er alsdann geschossen hatte, verweilte er auf dem Restaurationsplatze noch längere Zeit im Gespräche mit einigen ihm bekannten Herren, worauf er nach Rassadel zurückkehrte. — Gegen 8 Uhr abends erfolgte durch den Heren Schützenmeister die Proklamierung der aus dem Wettkampfe auf der Königsscheibe hervorgegangenen Sieger, nämlich des Herrn Schneidermeisters Harnoß als König und der Herren Kürschnermeister Slanina, Kaufmann Banke und Stellmachermeister Thomas als erster, bezw. zweiter bezw. dritter Ritter. Sie wurden gleichzeitig mit den Insignien ihrer Würde dekoriert und ihnen je ein dreimaliges Hoch gewidmet. Gegen 7/49 Uhr folgte bei Fackelbeleuchtung der Einmarsch. Eine große Volksmenge erwartete den

---

Cousinen niemals gut. Sie behandelten mich wie ein dummes Kind, wenn ich aber sagte, daß sie ja auch viel älter seien, dann nahmen sie es stets sehr übel. Und als ich das erst gemerkt hatte, sagte ich es ihnen alle Tage, und dann zankten wir uns jedesmal. An diese Cousinen dachte ich, als ich gestern Abend den Trompetern sagte, sie sollten das Mantellied spielen, aber es war sehr unrecht von mir, denn Fräulein Steinbrink hatte mich gar nicht geärgert.“

„Sie hat sich auch nicht über Sie geärgert, glauben Sie es mir!“ erwiederte Dornow ernst.

Der Fähnrich ritt dicht an den Vorgesetzten hinan. „Herr Rittmeister“, sagte er, „ich habe eine Bitte. Sollte ich vielleicht im Duell erschossen werden, wollen Sie Fräulein Steinbrink noch eine Entschuldigung überbringen? Ich weiß auf der ganzen Welt Niemand, der meinen Tod betrauern würde, und ich möchte wenigstens nicht mit dem Gedanken von Leben scheiden; „Es bleibt Jemand zurück, den Du gekränkt hast und der Dir zürnt. Bitte sagen Sie ihr dann alles, daß ich an meine Cousinen gedacht hätte, als ich den dummen Streich ausführte, sie versteht mich dann wohl und trägt es mir nicht über das Grab hinaus nach. Wollen Sie?“

„Gewiß!“ antwortete der Rittmeister tief bewegt. „Ihr Auftrag soll mir heilig sein, aber es wird ja so schlimm nicht kommen. Warum ließen Sie Czerwinsk auch Pistolen wählen? Sie sind ein guter Säbelfechter, diese Waffe wäre für Sie viel vorteilhafter gewesen.“

„Es hat so sein sollen!“ entgegnete Brunn. „Da ist ja die vierte Eskadron, und der Stabsarzt hat seinen Sekundanten. Lassen Sie uns die Sache sobald als möglich abmachen.“

An einem Kreuzweg hielt das schmucke Reiterregiment. Czerwinsk gab seinem Pferde die Sporen und sprach eifrig mit dem noch jungen Assistenzarzt Doktor Möller, seinem einzigen Freunde im Regiment. Doktor Möller schob unbehaglich die Brille hin und her. „Pistolenduell mit Graf Brunn?“ fragte er: „Warum muß daß sein?“

„Fragen Sie nicht weiter, College“, rief Czerwinsk barsch, sondern kommen Sie!“

Der Rittmeister war an den Regimentskommandeur hinangeritten und erstattete Bericht. Finster und schweigend hörte der Oberst zu, dann berief er die Offiziere zusammen und trug ihnen die Angelegenheit vor.

(Fortsetzung folgt.)

Modebericht für Reise- und Sommer-Kleider.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.**
Reichhaltiges Modenalbum und Schnittmusterbuch à 50 Pf. daselbst erhältlich.

Von allen Nationen gilt die englische als diejenige, die am meisten reist und das Reisen gewissermaßen als Sport betreibt. Wem wäre wohl nicht aus Lustspielen der karrierte reisende Engländer bekannt, der mit Bädeker und Plaid ausgerüstet den Typus des von der Reisemanie Befallenen verkörpert? So komisch nun derartige Figuren auch wirken, eines läßt sich der englischen Nation nicht abstreiten, der Sinn fürs Praktische, der sich unter tausenderlei anderen Dingen recht deutlich an ihrer Reisekleidung zeigt. Man denke hierbei nur an die unverwüstlichen englischen Stoffe und den uns überlieferten tailor-made-Stil, der die Damen trotz aller Einfachheit immer lady like erscheinen läßt. Und gerade für die Reise sollte eine Dame besonderes Gewicht auf korrekte, zweckentsprechende Kleidung legen, die sie, losgelöst von Heim und gesellschaftlicher Stellung schon durch die bloße Erscheinung als den gebildeten Ständen angehörig dokumentiert. Es bewahrheitet sich das Sprichwort: „Kleider machen Leute“ doch wohl nirgends mehr als auf der Reise, wo jeder geneigt ist, den lieben Nächsten nach seinem Aeußeren zu taxieren. Wer darum aus Sparsamkeitsrücksichten halbverbrauchte Kleider durch die Strapazen einer längeren Reise völlig aufzubrauchen gedenkt, dürfte wenig Freude an dieser ökonomischen Anwandlung erleben, da diese, abgelesen davon, daß sie die Trägerin manchmal in peinliche Situationen bringt, stets auf Kosten des guten Geschmackes geht.

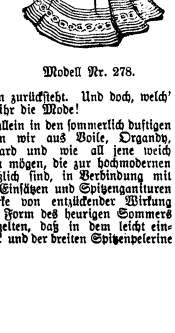
Modell Nr. 846.

Vom praktischen Standpunkt aus darf ein aus fußfreiem Rock, leichter Bluse und kurzem Sackjacket mit oder ohne Schulterpellerine bestehendes Kostüm als der empfehlenswerteste Anzug für kürzere oder längere Reisen gelten. Will man ihn besonders elegant gestalten, so kann bei jüngeren Damen die Jacke durch ein kurzes Faltenjäckchen, die Flanell- oder Waschstoffbluse durch eine Bluse aus getupftem Foulard oder weicher Liberty-Seide ersetzt werden, zu der man für Rock und Jäckchen statt des kräftigen Panamagewebes oder Cheviots Etamine wählt. Dieses in den verschiedensten Farbentönen erhältliche Gewebe eignet sich ebenfalls sehr gut für Promenadenzwecke, so daß ein derartiges Reisekleid mit offener, innen besetzter Sackjacke auch für die Straße als „fair“ gelten darf. Junge Mädchen entledigen sich selbst für die Reise des kleidsamen Blousenboleros nicht gern, das statt der Blouse zuweilen nur eine Weste ergänzt.

Für den Rock des Reiseanzuges gilt die fußfreie runde Façon als völlig Modegerecht und zweckentsprechend; der Vorliebe für Faltenröcke folgend ordnet man denselben vielfach in breite, nach innen oder außen gelegte Quetschfalten, die entweder bis in die Knieöhle abgesteppt werden oder von oben ungezwungen herabfallen. Daß zu einem derartigen Anzug gutes Schuhwerk, tadellose Handschuhe und ein flottier Bolero- oder Matrosenhut mit einfacher Garnierung unerläßlich sind, braucht wohl nicht erst betont zu werden.

Aeußerst zweckmäßig und dabei für die Reise wie für die Straße gleich elegant sind die langen losen Mäntel, die je nach Material als Regen- oder Staubmäntel getragen werden können. In ihrer alles verhüllenden Eigenschaft decken sie liebevoll alle etwaigen Mängel des Anzuges oder der Figur und tragen doch dabei, wie Modell Nr. 846 erkennen läßt, den Anforderungen der Mode vollkommen Rechnung. Die im Rücken durch sich kreuzende Platten mäßig lose fallende Mantel ist mit einer vierfachen, aus Blenden gebildeten Pelerine ausgestattet und wird außerdem durch aufgesteppte Stofffstreifen mit Vorstoß bereichert. Ein eleganter großer Hut wirkt zu diesem Ueberkleid besonders hübsch.

Ist das Reisekleid eine ländliche Sommerfrische, ein elegantes See- oder sonstiges Modebad, so machen sich je nach den Ansprüchen des Ortes neue Anschaffungen notwendig. Praktisch und elegant ist auch hier die Devise, und das Bemühen wird ein umso besseres werden, wenn es sich um einen jener internationalen Kurorte handelt, an denen die deutsche Frau gegenüber den Frauen anderer Nationalitäten sich völlig des Vorzuges bewußt wird, daß sie in der Kunst sich zu kleiden, hinter jenen zurücksteht. Und doch, welch' reiches Material bietet ihr die Mode!



Modell Nr. 278.

Welche Fülle schon allein in den sommerlich duftigen Gewändern! Da sehen wir aus Voile, Organdy, getupftem Mull, Foulard und wie all jene weich fließenden Stoffe heißen mögen, die zur hochmodernen Sommertoilette unerläßlich sind, in Verbindung mit farbigen Unterkleidern, Einsätzen und Spitzengarnituren wahre kleine Kunstwerke von entzückender Wirkung aufgebaut! Als typische Form des heurigen Sommers kann Modell Nr. 278 gelten, daß in dem leicht eingereihten 5 Bahnen-Rock und der breiten Spitzenpelerine mit stoläähnlichem Abschluß die markantesten Züge der jetzigen Mode zum Ausdruck bringt. Aber auch die Blouse läßt sich durch die Forderungen der Eleganz ihre Rechte nicht schmälern, läßt sich doch gerade durch den Gebrauch mehrerer Blousen ein Wechsel der Toiletten schaffen, wie er in so einfacher Weise nicht gleich wieder zu erreichen ist. Als Blouse für Réunions oder sonstige festliche Gelegenheiten ist Modell Nr. 1270 gedacht. Reiche Spitzeninstruktionen, die den viereckigen Ausschnitt umgeben und streifenartig gegen die Fältchengarnitur sichtbar werden, bereinen sich mit dem breiten Volant der Stilfchenärmel zu reizvoller Wirkung, die auch bei der am Halse geschlossenen Form die gleiche bleibt.

Für rein praktische Zwecke, wie Kostüme für den Landaufenthalt, Brunnenkostüme 2c. gelten die derben Leinenstoffe in den verschiedensten Farben als heute nouveauté. In diesem Gewebe gefällt sich die Mode ganz besonders im Extremen: Je gröber und packleinwandartiger der Stoff ist, für desto eleganter gilt er. Welche Kunstfertigkeit gehört aber dazu, aus solchem ungefügen Material eine bei aller Einfachheit elegant wirkende Toilette zu schaffen! In dieser Beziehung sind all' die anderen Waschstoffe, darunter solche mit Seideneffekten, wie die mercerisierten Baumwollgewebe und die glänzenden Satins, ferner die einfarbigen Batiste, welche man so gern durch buntgestickte Borten bereichert, bedeutend dankbarer, da sie erstens weniger große Ansprüche an den Geldbeutel stellen und bei Verwendung guter Schnitte auch von weniger des Schneiderns kundigen Damen mit Erfolg verarbeitet werden können. Nicht genug kann dabei jedoch betont werden, daß zur Erreichung der wohltuenden Harmonie, welcher nun einmal der Grundzug aller Eleganz ist, bei vollster Berücksichtigung der Persönlichkeit stets zuerst der Zweck ins Auge zu fassen ist, dem sich dann Stoff, Form und Farbe unterzuordnen haben. Darin liegt das Geheimnis des Erfolges, demwohl jede Evastochter mehr oder minder zu erringen bestrebt ist.

Modell Nr. 1270.

Zum Einmachen der Früchte.

Um Schimmelbildung auf eingemachten Früchten zu verhindern hat sich seit Jahren **Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg.** bewährt. Die Anwendung ist so einfach, der Nutzen so auffallend, die Ausgabe so klein, daß jede Hausfrau es versuchen und dann stets wieder verwenden wird. Ein verderben der Früchte ist dann ausgeschlossen.

Man verlange beim Einkaufen ausdrücklich **Dr. Oetker's Salicyl** mit Recept und jede Hausfrau wird sich im Winter über den Wohlgeschmack des Eingemachten freuen.

Zug und begleiteten denselben zu den Wohnungen der Würdenträger. Auch hier erschallten freudige Hochs. Nach Abbringung der Fahnen verweilten die Schützenkameraden noch einige Zeit gemütlich im Vereinslokale.

△ [Besichtigung.] Nachdem vor etwa 14 Tagen die Vorbesichtigung der beiden Eskadrons durch den mit der Führung des Dragoner-Regiments beauftragten Majors Herrn v. Trotha stattgefunden, erfolgte am vergangenen Freitag, nachmittags von 1 bis 3½ Uhr, die Hauptbesichtigung. Es wurde dieselbe von Sr. Exzellenz dem Divisions-Kommandeur Generalleutnant von Goßler abgehalten, im Beisein des Brigade-Kommandeurs Generalmajor Herrn Grafen von Moltke, ihrer Adjutanten, der Herren Hauptmann von Hammerstein und Rittmeister Freiherr von Wechmar, des Regiments-Kommandeurs Herrn Major von Trotha, der Herren Offiziere der hiesigen Garnison und einiger Offiziere von auswärts. Als Se. Exzellenz mit seiner Begleitung auf dem Exerzierplatze an der Wind.-Marchwitzer Chaussee anlangte, hatte die vierte Eskadron dort bereits Aufstellung genommen und trat sofort in Aktion. Alsdann kam die fünfte Schwadron an die Reihe. Den Schluß der Besichtigung bildete eine Attacke der beiden Schwadronen gegeneinander und ein Parademarsch. Sämtliche Evolutionen u. s. w. sollen sich der größten Anerkennung Sr. Exzellenz zu erfreuen gehabt haben. Nach Rückkehr in die Stadt besichtigten die Herren Generäle das Kasernement der fünften Eskadron und begaben sich abends nach Oels.

= [Ehrung.] Vor einigen Monaten berichteten wir, daß ein in einem gewerblichen Betriebe Angestellter in Anerkennung seiner 25jährigen treuen Dienste von seinem Chef sich einer besonderen Ehrung zu erfreuen hatte; heut können wir von einem zweiten, ganz gleichen Falle Mitteilung machen. Es waren nämlich kürzlich 25 Jahre verflossen, daß der Schlosser Herr Morawitzki als Werkführer in der Schlosserei der Frau Seiffert hierselbst tätig ist. In dieser langen Zeit hat sich der Genannte aufs beste bewährt, sich stets treu und zuverlässig gezeigt und das lebhafteste Geschäftsinteresse an den Tag gelegt. Infolgedessen ehrte die Geschäftsinhaberin Frau Seiffert den Jubilar, indem sie demselben im Beisein ihrer hiesigen Familien-Angehörigen als Anerkennung für die ihr geleisteten langjährigen treuen Dienste ein namhaftes Geldgeschenk überreichte, nachdem ein Familienglied dem Jubilar die Glückwünsche der Firma dargebracht hatte. Möchte es recht viele derartige Fälle zu registrieren geben!

Provinzielles.

Rybnik, 4. Juni. Gestern Abend wurde in das hiesige Julius-Krankenhaus schon wieder ein tollwutkrankes Mädchen eingeliefert. Es ist die 15jährige Franziska Schlossarek, Tochter eines Bergmanns aus Niedobschütz, welche am 15. v. Mts. von einer fremden Katze gebissen wurde. Die Unglückliche fiel durch ihr unruhiges, sonderbares Benehmen in den letzten Tagen auf. Gestern nachts 11½ Uhr bereits brach die Tollwut aus. Nach ununterbrochenem Rasen und Toben trat heute vormittag 10 Uhr der Tod ein. Eine Schwester des Mädchens, die 20jährige Hedwig S., wurde von dem tollwutkranken Tier in noch erheblicherer Weise verletzt, befindet sich jedoch bisher noch wohl, ohne Anzeichen einer Erkrankung. — Der obige Fall ist, wie die „Schles. Ztg." schreibt, die vierte Tollwuterkrankung mit tötlichem Ausgange im hiesigen Kreise innerhalb des letzten Vierteljahres.

— Silberberg. In den historischen Räumen der ehemaligen Kommandantur, des jetzigen Rathauses hat sich die Gewinn-Ausstellung der Silberberger Festungs-Lotterie aufgetan. Dieselbe verspricht ein glänzender Anziehungspunkt für die Frequenz unserer Stadt zu werden und hat bereits jetzt in kurzer Zeit eine unerwartet große Menge von Fremden angelockt, welche auf lohnende Weise das Besteigen des Donjon mit der Besichtigung der in den Repräsentationsräumen des Rathauses placierten Kunstgegenständen zu verknüpfen wußten. Den 3 Hauptgewinnen bestehend in silbernem Tafelgerät, zwei fünfarmigen Silberleuchtern und mehreren Silberkästen, schließt sich eine fast unabsehbare Zahl durch Kunstgeschmack und -Wert ausgezeichneter Einzelheiten an, zu deren Stiftung hochherzige Gönner mit rühmenswerter Freigebigkeit das ihrige taten. In bunter Reihe seien genannt: Kamphamens Reiterbild Friedrichs des Großen, Geschenk vom Offiziers-Korps des Landwehrbezirks Münsterberg, eine Standuhr von erlesener Schönheit seitens der Stadt Frankenstein, eine silberne Fruchtschale von der Stadt Görlitz, das Reiterstandbild des alten Fritzen in Bronce, Geschenk der Stadt Gleiwitz, ein wundervolles Kaiserporträt, von Herrn Maurermeister Klatt, ein wertvolles Gemälde „Kriegsgefangen", Geschenk der Stadt Reichenbach, ein Silberkasten gestiftet vom Kreise Falkenstein, ein hochkünstlerisches Kaiserbild, gespendet vom Landeshauptmann Freiherrn von Richthofen, lass not least Leinensachen, geschenkt vom Herrn Kommerzienrat Dierich, denen zu Wünschen ist, daß sie alle in die Hände sinniger Hausfrauen wandern möchten. Als wahre Meisterwerke der Juwelierkunst glänzen neben dem vorstehenden: moderne Schreibzeuge, Bowlen, Zimmerschmucksachen und kostbare Nippes z. T. Figuren, Musikwerke und schließlich Bücher aus den verschiedensten Interessesphären, sowie ein prachtvoller, echt Brüsseler Teppich, meisterliche Kunststickereien und vor allen Uhren aus der weit renommierten Eppner'schen Fabrik. — Unter diesen Verhältnissen kann allen reisefustigen Touristen der Besuch Silberberg's und seiner Lotterie-Ausstellung um so dringlicher empfohlen werden, als es der geringe Preis der Festungs-Lose (50 Pfg.) in der Tat jedem schlesischen Patrioten ermöglicht, für die Erhaltung der ehrwürdigen Donjon-Werke sein Scherflein zu opfern. Vivant ergo sequentes.

Vermischtes.

Ferien-Sonderzug Berlin—Wien am 4. Juli d. Js.

Abfahrt von Breslau OS. Bhf. .	7^{02}	vorm.
Brieg	7^{52}	„
Oppeln	8^{38}	„
Kandrzin	9^{28}	„
Ratibor	10^{07}	„
Ankunft in Wien Nordbhf. . . .	7^{59}	abends.

Ausgegeben werden 4stägige Rückfahrkarten II. und III. Klasse nach Wien Nordbahnhof zu ermäßigten Preisen, und zwar:

von Oppeln II. Kl.	24,10 M.,	III. Kl.	14,00 M.
„ Kandrzin „	21,30 „	„	12,10 „
„ Ratibor „	19,10 „	„	10,50 „

Von Stationen der Anschlußstrecken aus werden Sonderrückfahrkarten nicht ausgegeben, dagegen werden zur Bequemlichkeit des Publikums die Sonderzugkarten Kandrzin—Wien auch in Kattowitz, Königshütte, Beuthen OS. und Gleiwitz an den Fahrkartenschaltern aufgelegt. — Die Fahrkarten gelten zur Hinfahrt nur mit dem Sonderzuge. Zur Rückfahrt, welche am 17. August beendet sein muß, sind alle fahrplanmäßigen Züge ab Wien Nordbahnhof über Gänserndorf—Lundenburg—Prerau benutzbar. — Auf der Rückfahrt ist zweimalige Fahrtunterbrechung auf beliebigen Stationen gestattet, doch sind die Fahrkarten jedesmal sofort nach dem Verlassen des Zuges dem diensttuenden Stationsbeamten zur Bestätigung vorzulegen; der Aufenthalt ist innerhalb der Gültigkeitsdauer der Fahrkarten nicht beschränkt. Kinder bis zum vollendeten vierten Lebensjahre werden frei befördert, sofern für dieselben ein besonderer Platz nicht beansprucht wird. Kinder vom vollendeten vierten bis vollendeten zehnten Lebensjahre, sowie jüngere Kinder, falls für letztere ein eigener Platz beansprucht wird, werden zum halben Preise befördert; hierbei wird für zwei Kinder eine Karte der betreffenden Wagenklasse zum vollen Preise ausgegeben. — Der Verkauf der Sonderrückfahrkarten bei den Fahrkartenausgabestellen Oppeln, Kandrzin, Ratibor, Kattowitz, Königshütte, Beuthen OS. und Gleiwitz beginnt am 25. Juni und wird am 2. Juli vormittags 9 Uhr endgültig geschlossen. — Es ist zulässig, bis zum Schlusse des Fahrkartenverkaufs die Fahrkarten brieflich unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages — nötigenfalls einschließlich 40 Pfg. Postgebühren — bei der betreffenden Ausgabestelle zu bestellen. Die Karten werden auf Wunsch und wenn noch Zeit zur Uebersendung vorhanden ist, unmittelbar als eingeschriebener Brief übersandt, oder sie werden dem Besteller gegen Ausweis, wobei insbesondere der Posteinlieferungsschein maßgebend ist, vor

Fortsetzung in der 2. Beilage.

— **Was nehmen wir in die Sommerfrische mit?** Diese Frage wird in diesen Tagen viele Damen beschäftigen: Handarbeiten, Bücher, das sind die für Regentage bezw. ruhigen Aufenthalt im Freien nötigsten Begleiter auf Reisen. Die Bücher kann man sich meist im letzten Moment noch bequem verschaffen; anders verhält es sich mit den Handarbeiten. Bei diesen wird das Aufschieben bis kurz vor der Reise meist mit endlosem Aerger bezahlt, entweder man erhält das gewünschte Material nicht oder, was noch viel schlimmer ist, die Arbeit gefällt, schon nach Beginn nicht mehr, weil sie unüberlegt eingekauft war. Das beste Mittel, solcher Enttäuschung vorzubeugen, ist die Zuhilfenahme einer wirklich guten Handarbeitszeitung, die bessere Anregung zu bieten vermag, als die immerhin sehr beschränkte Auswahl der Muster eines Geschäftes. Für diejenigen unserer Leserinnen, welche unsern Rat befolgen wollen können wir „Die Arbeitsstube" sehr empfehlen, deren Inhalt schon oft an dieser Stelle besprochen worden ist. Besonders vorteilhaft für die Reise ist das handliche Format und der alle Muster in natürlicher Größe bringende Schnittmusterbogen: hierdurch ist der große Vorteil geboten, daß die Damen erst am Reiseziele angelangt die Vorzeichnungen auf dem Rohmaterial vorzunehmen brauchen und die Sicherheit haben, daß das Abzeichnen bezw. Durchpausen absolut sicher und richtig glückt. Zu abonnieren ist „Die Arbeitsstube" bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt (Postzeitungsliste Nr. 719); auch ist der Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig-R, gegen Einsendung von 80 Pfennigen in Briefmarken zur Uebersendung einer Probenummer gern bereit.

— **Wie fertige ich ein elegantes Reformkleid an?** Diese für die mit der Reformbewegung Schritt haltende Damenwelt brennend gewordene Frage beantwortet die soeben erschienene Broschüre: **„Die Reform-Schneiderei"**, ein Leitfaden für praktische Herstellung gut passender Reformkostüme, auf das Eingehendste und Sachgemäßeste, so daß jede Dame durch Benutzung derselben in den Stand gesetzt ist, sich mit wenig Mühe nach den beigegebenen Normalschnitten ein gutsitzendes Reformkleid selbst anzufertigen. Mit zahlreichen geschmackvollen Vorlagen für Kostüme und Unterkleidung ausgestattet, bietet das Werkchen jedem Geschmack, Zweck und Alter entsprechendes und wird dadurch für jede Dame zum praktischen Ratgeber und eine Quelle der Anregung. Mit Enveloppe und 3 Normalschnitten versehen, ist die Broschüre von dem Verlag der Europäischen Modenzeitung, Dresden-N., zum Preise von Mk. 2,50, ohne Schnitte zum Preise von Mk. 1,— zu beziehen.

Des Fronleichnamsfestes wegen werden Inserate für die nächste Nummer des Kreisblattes bis spätestens heut Dienstag, den 9. Juni cr., Mittags 12 Uhr erbeten.

Die Expedition des „Namslauer Kreisblattes."

Bekanntmachung.

Der Dünger aus den Stallungen der 5. Eskadron soll vom 1. Oktober d. Js. ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden. Wir haben dieserhalb auf

Sonnabend, den 13. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftszimmer Termin anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Namslau, den 29. Mai 1903. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach den Beschlüssen der städtischen Behörden mit staatlicher Genehmigung für das Etatsjahr 1903 folgende Zuschläge als Gemeinde-Einkommensteuer erhoben werden:

1. 125% zur Staatseinkommensteuer, zu den fingierten Steuersätzen von Einkommen unter 900 M. und der Forensen;
2. 135% zur Grund- und Gebäudesteuer;
3. 135% zur Gewerbesteuer ausschl. Betriebssteuer.

Namslau, den 6. Juni 1903. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. S. 125) wird über die Stempelung der bei der Verkündung des Gesetzes mit dem Roten Kreuze bezeichneten Waren folgendes bestimmt:

1. Wer auf Grund des § 5 des Gesetzes nach dessen Inkrafttreten (1. Juli 1903) mit dem Roten Kreuze bezeichnete Waren vertreiben will, hat die Stempelung der Waren bei der Polizeibehörde des Ortes, in welchem sich die Waren befinden, zu beantragen.
2. Sofern die Polizeibehörde nicht ermittelt, daß die Waren erst nach dem 26. März 1902 mit dem Roten Kreuze bezeichnet worden sind, sind die Waren entweder mit dem Abdrucke des Dienststempels der Polizeibehörde oder mit einem Stempelabdrucke zu versehen, welcher in farbiger Ausführung (blau auf weiß) den Reichsadler und die Bezeichnung „Reichsgesetz v. 22. 3. 1902 § 5" trägt.
3. Der Stempelabdruck wird auf den Waren, deren Verpackung oder Umhüllung oder auf einem Papierstück angebracht, welches mit den Waren, deren Verpackung oder Umhüllung durch einen Klebestoff zu verbinden ist.
4. Der Stempelabdruck ist durch einen Beamten der Polizeibehörde oder unter Aufsicht eines solchen Beamten anzubringen.
5. Für das Verfahren werden Kosten und Stempel nicht erhoben.

Berlin, den 8. Mai 1903. **Der Stellvertreter des Reichskanzlers.**
gez. Graf von Posadowsky.

Vorstehende Bestimmung wird den Gewerbetreibenden zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit der Aufforderung, die Abstempelung der Waren mit Rücksicht auf die Bestimmungen des am 1. Juli 1903 in Kraft tretenden Gesetzes vom 22. März 1902 baldigst bei uns nachzusuchen.

Namslau, den 26. Mai 1903. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Herzliche Bitte!

Am 1. Mai nachts brannte in **Schmograu** ein Haus des Bauergutsbesitzers Steindel nieder. Die Inwohner, drei Wittwen und ein altes Ehepaar, retteten nur das Leben. Sämtliches Mobiliar, Betten, Kleidung, auch ihr ganzes Vieh verbrannte, ohne daß etwas versichert war.

Wir bitten herzlich, die armen Geschädigten, welche Alles verloren haben, durch Gaben unterstützen zu wollen.

Zuwendungen bitten wir an die Expedition des Blattes oder an einen der Unterzeichneten zu richten.

A. Braune, Kgl. Oberamtmann. **Wrona,** Gemeindevorsteher. **Blomeyer,** Amtsvorsteher. **Drost,** Pfarrer. **Joh. Wilh. Sohlich,** Pastor.

Berliner Neueste Nachrichten

(unparteiische Zeitung)

haben sich in einer langjährigen Entwickelung immer mehr zur

Lieblingszeitung der gebildeten Stände

herausgebildet.

2mal täglich erscheinend, bieten die Berliner Neuesten Nachrichten reichhaltigen Unterhaltungs- und Lesestoff und zwar:

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — **Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.** — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsteil. — Vollständigstes Kursblatt. — Lotterie-Listen. — Personalveränderungen in der Armee, Marine und Zivilverwaltung sofort und vollständig.

Gratis-Beiblätter:

„Deutscher Hausfreund", illustr. Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.

„Mode und Handarbeit", reich illustr., 8seitig m. Schnittmuster, monatlich.

„Verlosungsblatt", ca. zehntägig.

„Land- und Hauswirtschaft", ca. zehntägig.

1 Sommerkursbuch, 1 Kalender.

Im Roman-Feuilleton der Berliner Neueste Nachrichten erscheint im dritten Quartal 1903

Frisch auf.

Roman von **Katharina von Riesenthal.**

Man abonniert die **Berliner Neueste Nachrichten** bei allen Postanstalten (neue Postzeitungsliste Nr. 1091) zum Preise von

5,50 Mark vierteljährlich ******** 1,84 Mark monatlich.**

Probenummern versenden auf Wunsch gratis und franko

Berliner Neueste Nachrichten

Hauptexpedition: Berlin SW. 11, Königgrätzer Straße 42.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer geliebten Frau, Mutter, Schwieger- und Grossmutter **Mathilde Märtin** sagen wir hiermit Allen, insbesondere Herrn Pastor Roy für seine trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen, herzlichsten Dank.

Ellguth, im Juni 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank Allen für die grosse Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer guten Mutter und Schwester,

Frau Henriette Heinzelmann
geb. Bunke,

ganz besonderen Dank aber dem Fürstbischöflichen Kommissarius Herrn Erzpriester Reimann für die lieben Trostesworte am Grabe.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen
Familie Reichelt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders **Heinrich Ziegler** sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank. Aufrichtigen Dank auch den Herren Brauereibesitzern Haselbach für dem Entschlafenen erwiesenen Wohltaten und dem Personal für die Kranzspenden und Teilnahme an der Beerdigung.

Namslau, den 5. Juni 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 13. d. Mts., 11 Uhr vormittag,** werden auf dem großen Stallplatz der diesseitigen 4. Eskadron

ungefähr 30 Stück eichene Schwellen und ebensoviel Rund- und Kanthölzer nebst **einem Wagenschuppen**

meistbietend versteigert.

4. Eskadron Dragoner-Regts. 8.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 10. Juni. cr., vorm. 9 Uhr, werde ich hierselbst im Versteigerungslokale (Gerichtsgebäude)

1 Reisepelz m. Schuppenbesatz

meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Namslau, den 8. Juni 1903.

Trautmann,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Namslau.

Königl. Preuß. Klassenlotterie.

Lose in allen Abschnitten zur

1. Klasse 209. Lotterie
(Ziehung 7. und 8. Juli),
Hauptgew. 100000, 40000, 20000, 10000 M.
u. s. w.,

sind noch disponibel.

Faltin,
Einnehmer.

Bernstein-Fussboden-Lacke
sind bequem in der Handhabung und geben einen haltbaren, brillant aussehenden Anstrich.

Streichfertige Oelfarben
für Gartenmöbel, Fenster, Türen etc.

Strohhutlacke
laut Musterkarte in allen Nuancen.

Germania-Drogerie und Seiter-Fabrik
Oscar Tietze.

Dienstag den 9. Juni
Mittwoch den 10. Juni
Donnerstag den 11. Juni
Freitag den 12. Juni
Sonnabend den 13. Juni

Reste-Verkauf

Waschstoffe, Reste.

Meterl.	2	3	4	6	8 Mtr.
Restpr.	0,40	0,75	1,—	2,—	3,— Mk.

Nessel, Kattune, Battiste, Mousseline, Satins, Broches, Barchent, Oxford.

Kleiderstoffe, Reste.

Meterlänge	3	4	5	6 Mtr.
Restpreis	1.—	2,—	3,—	3,75 Mk.

Alpaccas, Lüstres, Crêpes, Cachemires, Cheviots, Schotten, Zwirnstoffe, Rockzeuge.

Weissstoffe, Reste.

Meterlänge	2	4	6	8 Mtr.
Restpreis	0,40	1,—	2,—	3,— Mk.

Hemdentuch, Linon, Wallis, Damast, Betttuchleinen, Züchen, Inletts.

Reste Gardinen, Möbelstoffe, Läuferstoffe,

Reste Herrenstoffe, Hosenzeuge, Knabensatins,

Reste Seidenstoffe, Sammete u. Plüsche.

Die Reste sind auf den Ladentischen ausgelegt und mit billigsten Preisen bezeichnet.

Einzelne		Einzelne		Einzelne	
Taschentücher	à 0,04 bis 0,40 M.	Bettdecken	à 1,50 bis 3.— M.	Naccohemden	à 1,— bis 2.— M.
Handtücher	à 0,10 „ 0,50 „	Schlafdecken	à 1,20 „ 3.— „	Naccohosen	à 1,— „ 2,— „
Tischtücher	à 0,65 „ 2,— „	Steppdecken	à 3,— „ 8.— „	Touristenhemden	à 1,20 „ 3,— „
Servietten	à 0,25 „ 0,50 „	Teppiche (gross)	à 5,— „ 50.— „	Sweaters	à 1,50 „ 4,— „
Scheuertücher	à 0,10 „ 0,30 „	Bettvorlagen	à 0,50 „ 4, „—	Turnerhemden	à 0,80 „ 1,50 „

Ein Posten etwas unsauber gewordene Leinenwaaren, Wäsche und Schürzen

werden bedeutend unter dem Kostenpreis verkauft.

Carl Spallek.

Heinrich Trült'zsch's

Citronensaftkur

Berlin N., Boyenstr. 37. Lieferant Fürstlicher Hofhalt. Garantirt reiner Citronensaft aus fr. Früchten **ohne** Alkohol- und Zuckerzusatz. ☛ **14 gold. Med.** Bei Angabe dieser Zeitung sende Probef. nebst Kurplan und Dankschr. vieler Geheilter von **Gicht, Rheuma, Ischias, Fettsucht, Magen-, Hals- u. Blasenl. gratis u. franko** oder Saft von ca. 60 Citronen für **3.50,** von ca. 120 Citr. für 6 Mk. franko und Kiste frei. **Nur echt mit Plombe H. T.**

✚ Schwindsucht heilbar ✚

nur durch Absonderung der schädlichen Substanzen von den gesunden Teilen der Lunge. Neueste Erfindung. Dieses Mittel **„Lungenheil"** wird tropfenweise eingenommen. In einer Woche 4 amtlich beglaubigte Dankschreiben erhalten. Jeder kann sich bei den Geheilten selbst erkundigen, da jeder Flasche genaue Dankschreiben beiliegen. Vers. erf. d. Apoth. Eine Flasche reicht 4 bis 5 Monat und kostet **6 Mark** gegen Nachnahme. Jeder Tag verschlimmert das Leiden, daher bestelle man im eigenen Interesse sofort beim alleinigen Fabrikanten

Adolf Kleimann, Leipzig-Connewitz.

Bestand-Teile sind: Aeth. Kam. Oel 3, Tolubalf. 3, Holztheer 175, Weinsteinsr. in Wasser gelöst 15, Zeyl.-Zimmetöl 7.

☛ Alle anderen ☚

Insekten-Vertilgungsmittel, wie sie sonst alle heißen, haben lange nicht die Wirkung, wie Ihr **Cometin,** was ich inzwischen herausgefunden habe.

Cassel, den 8. 12. 02. gez. **Wilh. J. Romain.**

Diese obige Anerkennung und noch viele andere bestätigen, daß meine weltberühmte Spezialität **Cometin** sicher alle Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Vogelmilben 2c. vernichtet. Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in **Namslau** bei **Robert Thusa** Inh. **Alb. Hübner, J. Janaszek, G. Kruber, W. Kusche, Robert Liehr, Franz Quak;** in **Dammer** bei **Carl Linke.**

Prämiirte Bienen-Wohnungen
sind stets auf Lager bei
Karl Fritsch,
Imkertischlerei i. Konstadt.

Auch empfehle ich **alte Völker** auf Bienen-Wohnungen.

Hypotheken-

Darlehen in jeder Höhe, Beleihungen nach allen Orten, Baukapitalien, Grundkapitalien, Finanzierungen, An- und Verkauf von Gütern, Grundstücken, Geschäften aller Art. Rückporto

Otto Vogel.
Berlin, Grüner Weg 121.

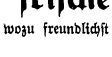
Heut Dienstag früh 9½ Uhr

frische Wellwurst,

wozu freundlichst einladet

Hübscher.

Donnerstag, den 11. d. Mts.



Enten-Abendbrot,

wozu ergebenst einladet **Paul Weiss.**

Nebst 2 Beilagen.